

triert“. – Etienne FRANÇOIS, Die französische Stadtgeschichtsforschung: Schwerpunkte und neue Richtungen (S. 133–141), legt dar, daß in der französischen Forschung die Stadt als „eigenständiger Forschungsgegenstand“ Mitte der siebziger Jahre entdeckt wurde. Seither entstand eine große Reihe von Stadtmonographien, neuere Arbeiten untersuchen „die Städte als System“ und in ihrem Verhältnis zum Raum, sie behandeln Fragen der Mobilität, der Migration, unter Einsatz quantitativer Methoden. – Evamaria ENGEL, Stadtgeschichtsforschung zum Mittelalter in der DDR – Ergebnisse, Probleme, Perspektiven (S. 81–99), hebt als Schwerpunkt die „sozialen Kämpfe in der mittelalterlichen Stadt“ mit deren „revolutionärem Gehalt“ hervor, ferner Untersuchungen zu den „plebejischen Schichten“, etwa den Gesellen. – Miri RUBIN, Stadtgeschichte und Laienfrömmigkeit – das englische Beispiel (S. 37–53), bezieht sich anmerkungsfrei auf französische Beispiele oder Arbeiten von englischen Kollegen, etwa über die Renaissance in Venedig. – Erika UITZ, Stadtgeschichte und Geschlechtergeschichte (S. 101–107), möchte „einige methodische Erfahrungen mit Kriterien für den Anteil von Frauen am Geschichtsprozeß im Rahmen der mittelalterlichen Stadt“ vermitteln und weist zudem auf den „progressiven Charakter des mittelalterlichen Städtebürgertums“ hin. – Heiko STEUER, Der Beitrag der Archäologie zur Stadtgeschichtsforschung (S. 173–196), irritiert mit seiner Abkürzung: „schon erlebt die SA eine ungeahnte Blüte“ – vielleicht sollte man für Stadtarchäologie doch eine andere Abkürzung wählen. Nach den Erkenntnissen der „SA“ jedenfalls verläuft die Geschichte der Städte „europaweit regelhaft vergleichbar“. Die Stadtarchäologie liefert Aufschlüsse in quellenarmen Zeiten: über Baugeschichte, Topographie, Infrastruktur, Ausstattung der Haushalte und Ernährung, sie wird „zur entscheidenden Quelle fast aller Aspekte städtischer Geschichte“. – Heinz STOOB, Versorgung und Entsorgung in der mittelalterlichen Stadt. Überlegungen anhand der Atlasarbeiten in Münster (S. 237–264), berichtet sehr persönlich von seinen Arbeiten am Deutschen Städteatlas. – Weitere Abhandlungen befassen sich etwa mit Urbanisierungsforschung und der „Ethnologisierung der Geschichte“. – Albert MÜLLER, Über vergangene und zukünftige Probleme der österreichischen Stadtgeschichte (S. 143–172), sollte wohl das Theoriedefizit abdecken. Er stützt sich für seinen Ansatz auf das Buch von Kuhn über die „Struktur der wissenschaftlichen Revolutionen“, bezieht dann auch den Ansatz von Pierre Bourdieu ein. Er zeigt auch, wie in Österreich die Fragen der Mentalität, besonders aber der materiellen Kultur behandelt wurden. Sehr viel ist hier auf engem Raum komprimiert, eine ausführlichere Diskussion schiene aber durchaus angebracht. Der vorliegende Band enthält ein breites und heterogenes Spektrum. Sehr viel bereits Bekanntes steht neben recht wenig Reflexion. Der deskriptive Bereich der „Aspekte“ überwiegt. Tendenzen ergeben sich aus dem, was gerade getan und geforscht wird. Weitere Perspektiven fehlen – und das Theoriedefizit existiert nach Ausweis dieses Bandes weiterhin.

Lothar Kolmer

Verwaltung und Politik in Städten Mitteleuropas. Beiträge zur Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit in altständischer Zeit, hg. von Winfried EHBRECHT (Städteforschung, Reihe A: Darstellungen, Bd. 34) Köln 1994, Böhlau, 291 S., ISBN 3-412-12893-7, DEM 88. – Vorliegende Publikation geht auf eine Tagung des Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte im Frühjahr